

Die ZEITUNG an der Drehorgel

Oldenburger Jahrmarktsliteratur des 19. Jahrhunderts im Fokus der Forschung

Von Christian Schmitt

Für Oldenburgerinnen und Oldenburger, die es nach Unterhaltung verlangt, standen schon im 19. Jahrhundert allerhand Angebote bereit. Zu den „Belustigungen aller Art“, die das Oldenburger Schützenfest im Sommer 1851 zu bieten hatte, gehörten etwa eine Wasserbegießungsfahrt, ein Panorama – eine Art begehbares Riesenschild – und eine Kletterstange mit Preisen. Außerdem seien, wie ein Bericht in der Zeitung „Der Beobachter“ resümierte, auf dem Festplatz „Orgeln mit Abbildungen von Mord-, Brand- und Räuber-geschichten [...] zu hören und zu sehen“ gewesen.

Unterhaltsame Jahrmarktskunst

Der Zeitungsbericht dokumentiert eine Form von Kunst, die im 19. Jahrhundert allgegenwärtig und überall dort zu finden war, wo Menschen aller gesellschaftlichen Schichten zusammenkamen, also etwa auf Schützenfesten, Jahr- oder Viehmärkten. Die Schausteller, die ihr Publikum dort mit der Darbietung von Liedern und Geschichten unterhielten, nannte man auch Bänkelsänger, weil sie der besseren Sicht- und Hörbarkeit wegen manchmal auf einem Bänkchen standen. Eine stilisierte Postkarte vom Oldenburger Kramermarkt, die vom Ende des Jahrhunderts stammt, zeigt sie in Aktion, mitsamt ihren Hilfsmitteln: einer Bildtafel, die Elemente der Geschichte zeigt, und einer Drehorgel für die musikalische Untermalung. Die Postkarte zeigt auch, dass diese Form der Unterhaltung mit einer besonderen Form von Literatur einherging, die das Publikum im Anschluss mit zu sich nach Hause nehmen konnte. Die kleinen Drucke, die die Schaustellerin ihren Zuhörern anbietet, enthielten die schriftliche Version dessen, was mündlich dargeboten wurde. Mit dem Verkauf solcher Kleindrucke verdienten die Schausteller ihr Geld. Auf einem der Drucke ist sogar das Wort ‚Mordthat‘ zu erkennen, das das Themenspektrum der Texte andeutet: Erzählt werden Geschichten von grausamen Verbrechen, spektakulären Katastrophen oder Kriegsereignissen. Die aus wenigen Seiten bestehenden Drucke enthielten in der Regel auch das auf dem Jahrmarkt dargebotene Lied.

Eine Literaturform für alle

Bei diesen Kleindrucken handelt es sich um eine populäre Form von Literatur, die heute, im Unterschied zu den im wahrsten Sinne des Wortes physisch größeren Werken des



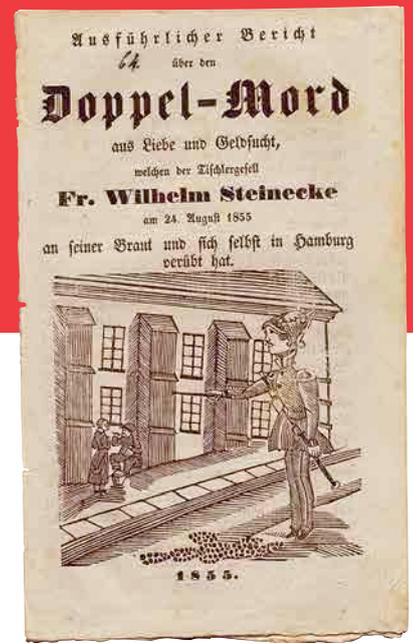
bürgerlichen Kanons, kaum noch bekannt ist. Ein Oldenburger Zeitzeuge des 19. Jahrhunderts, der Jurist und Sammler Ludwig Strackerjan (1825–1881), spricht von einer „Literatur der Illiteraten“, die eine große Schicht der Bevölkerung nicht nur mit unterhaltsamen Geschichten, sondern auch mit Informationen versorgte: „Was sie von Welthändeln und merkwürdigen Vorfällen erfahren“, schreibt Strackerjan, „trägt ihnen das Gerücht zu oder der Leierkastenmann“. So gesehen funktionieren die Texte wie eine Zeitung. Während Buchhandlungen und Leihbibliotheken vor allem ein bürgerliches Publikum versorgten, war Straßenliteratur dieser Art für alle zugänglich. Die Kleindrucke machten sogar einen Großteil dessen aus, was den meisten Menschen des 19. Jahrhunderts überhaupt als Lektüre zur Verfügung stand. Das gilt nicht nur für Oldenburg: „Jahrmarktsliteratur“ dieser Art war in ganz Europa verbreitet, etwa in Schweden, Schottland oder Tschechien.

Dass sich auch die Literaturwissenschaft selten für diese Art von Literatur interessiert hat, hat zwei Gründe. Zum einen wurden populäre literarische Formen dieser Art als minderwertig wahrgenommen. Schon im 18. Jahrhundert vollzog sich eine Trennung von hochwertiger und trivialer Literatur, die bis heute gilt und auch die Literaturwissenschaft lange Zeit bestimmt hat. Das führte zum anderen dazu, dass die Kleindrucke nicht für erhaltungswürdig befunden und nicht archivierte wurden, zumal sie auch in materieller Hinsicht nicht für die Ewigkeit gemacht waren. Dass Texte dieser Art sich in Bibliotheken und Archiven bis heute erhalten haben, ist deshalb nicht die Regel, sondern die Ausnahme.

Katharina Grabbe / Christian Schmitt (Hg.)

Kolportageliteratur

Medialität, Mobilität und Literarizität populärer Texte im 19. Jahrhundert



Von oben: Tagungsband zum Projekt (Oldenburg: Isensee 2023).

Pressetermin in der Landesbibliothek: Corinna Roeder, Katharina Grabbe, Christian Schmitt, Beate Klingenberg, Imke Dierksen und Inken Preussler stellen das Projekt vor. Foto: Werth, LBO

Oben rechts: Titelblätter zweier Kleindrucke aus der Sammlung der Landesbibliothek Oldenburg.

Linke Seite: Postkarte vom Oldenburger Kramermarkt (1899/1900). Privatbesitz (Sammlung Helmuth Meinken).

Ein kulturelles Erbe wird erforscht

In Oldenburg haben wir es diesbezüglich mit einem Glücksfall zu tun, hat doch in den Beständen der Landesbibliothek eine Sammlung von mehr als 800 Kleindrucken des 19. Jahrhunderts überlebt, die zum großen Teil aus dem Gebiet des ehemaligen Großherzogtums stammen. Verantwortlich dafür ist der schon genannte, kulturhistorisch interessierte Zeitzeuge Ludwig Strackerjan, der schon als Student auf Volksfesten und Jahrmärkten der Region „fliegende Blätter“ (wie er sie nannte) gesammelt hatte. Nach seinem Tod gelangte die Sammlung in den Besitz der Landesbibliothek, wo sie seitdem in unscheinbaren Pappschubern verwahrt wird.

Diese Texte für jedermann zugänglich zu machen, ist das Ziel eines Forschungsprojekts, das im Herbst 2023 angelaufen ist und vom Land Niedersachsen (Programm Pro*Niedersachsen: Kulturelles Erbe: Sammlungen & Objekte) gefördert wird. Im Zuge dieses Projekts, einer Kooperation der Universität Oldenburg und der Landesbibliothek, wird die komplette Oldenburger Sammlung von Kleindrucken digitalisiert. Damit wird auch der wissenschaftlichen Erforschung populärer Literatur eine neue Grundlage verschafft, ist es doch anschließend möglich, der Frage nach den Funktionsmechanismen populären Erzählens mithilfe digitaler Analysemethoden nachzugehen: Was zeichnet diese Form von Literatur aus? Wovon erzählen die Heftchen ihren Leserinnen und Lesern? Und wie genau tun sie das? So wird ein nahezu vergessenes literarisches Erbe des deutschen Nordwestens wieder lebendig gemacht.

Dr. Christian Schmitt ist Privatdozent und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Germanistischen Institut der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Er lehrt und forscht zur Literaturgeschichte seit der Frühen Neuzeit, zur Literatur und Kultur des 19. Jahrhunderts und zu populären literarischen Formen.

Literatur: Katharina Grabbe/Christian Schmitt (Hg.): Kolportageliteratur. Medialität, Mobilität und Literarizität populärer Texte im 19. Jahrhundert. Oldenburg: Isensee 2023 (= Schriften der Landesbibliothek Oldenburg, 76), ISBN: 978-3-7308-2037-7.

Weitere Informationen:
www.kolportageliteratur.de